

Die Waiblinger "Ulmer Schachtel"

Im Herbst 2023 sucht Frank Häußer, Schreinermeister am Berufsbildungswerk Waiblingen Kontakt mit mir. Er hat auf YouTube Jürgens Video von der Fahrt der "Ulmer Schachtel aus Grüntal" 2013 gefunden, die ich mit Hermann Nickel gebaut habe, will sie nachbauen und bittet um die Pläne.

Er baut sie mit 8 seiner Schreinerlehrlinge und 2 Lehrern mit 8 Lehrlingen der Bajai Specialis Iskola. Waiblingen und Baja sind Partnerstädte. Im Juni 2024 wollen sie auf der Donau nach Baja fahren. Ich soll ihr Kapitän sein, weil ich das Revier kenne.

Im Mai und Juni 2024 regnet es so stark, daß die Donau Hochwasser hat und an ein Befahren nicht zu denken ist. Der neue Termin ist der 2. September.

26. 8. Ich treffe in Waiblingen ein. Ziemliche Hektik und Chaos bei den Schreinern. Die Hütte auf dem Schiff ist noch nicht fertig, der Motor ist noch nie ausprobiert worden und die Schachtel "Paule" war noch nie im Wasser. Sie ist nach Christine Paule, einer leitenden Mitarbeiterin benannt, die die Idee hatte, zum 25-jährigen Jubiläum der Zusammenarbeit beider Schulen als Besonderheit eine Ulmer Schachtel zu bauen. Sie organisierte die Finanzierung durch die europäische Erasmus-Stiftung, besitzt den Bootsführerschein und freut sich auf die Fahrt.

Ich fahre mit Frank 200 km weit, um für ein paar Tage einen großen Trailer zu mieten, wir besorgen einen Benzintank für den Motor und setzen am 28. 8. die "Paule" mit dem Kran im Neckarkanal bei Esslingen zum erstenmal ins Wasser. Jürgen kommt mit seiner Kamera aus Böblingen. Einen Nachmittag lang probieren wir Schiff und Motor aus. Das Schiff ist nicht ganz dicht, wir brauchen eine Lenzpumpe und die Motorhalterung muß tiefer gesetzt werden.

Die notwendigen Arbeiten werden gemacht und am Sonntag den 1. 9. bringen wir die Schachtel nach Neustadt a. d. Donau. Frank, Jürgen und ich treiben bei herrlichem Spätsommerwetter durch den Donaudurchbruch beim Kloster Weltenburg und fahren ein Stück voraus. Die "Paule" soll nämlich rechtzeitig zur Jubiläumsfeier am 14. 9. in Baja sein. Christine Paule, Sozialpädagoge Stefan und die acht Lehrlinge kommen mit Gepäck und Zelten in zwei Kleinbussen nach. Es müssen noch Anlegestellen mit Campingplätzen gefunden und gebucht werden.

Im Yachthafen Steyregg bei Linz in Österreich treffen wir mit unserer deutschen Crew zusammen. Wir gehen mit ihnen durch die Schleuse Asten, alle müssen ihre Schwimmwesten anziehen. Nach der Straßenbrücke bei Mauthausen werden wir von der Wasserschutzpolizei gestoppt und kontrolliert. Keiner von uns hat seinen Führerschein dabei, weil man in Deutschland und Ungarn für einen 15 PS-Motor keinen braucht. In Österreich darf man aber nur 10 PS führerscheinfrei fahren. Wir dürfen bis Au in den Yachthafen fahren und müssen bis zum nächsten Tag auf die Entscheidung der Polizei warten. Christine kann sich von einer Freundin ein Foto von ihrem Führerschein auf ihr Smartphone schicken lassen und wir können mittags weiter. Der Hafenmeister Manfred fährt bis Marbach mit und hat viel Spaß an unserer Schachtel.

Die jungen Leute können mit Wasserschöpfen und Pumpen beschäftigt werden. Frank sagt, daß die Ungarn fleißig und schnell nach ihren eigenen Vorstellungen zu bauen begonnen hatten, so daß er meine Vorgabe, den Schiffsboden verkehrtherum zu bauen, wodurch er besser abzudichten gewesen wäre, nicht durchsetzen konnte.

Jürgen, unser Kameramann, verläßt uns in Höflein vor Wien, daher gibt es keine Aufnahmen von der stürmischen Durchfahrt. Heftiger Gegenwind wirft eine steile See auf und der ganze Boden schwingt federnd beim Einklatschen in die Wellentäler. Ich beobachte, wie dadurch unser Bordhund jedesmal ein Stückchen hochgeworfen wird. Inständig hoffe ich, daß die Erbauer gutes Holz für die Querbalken genommen haben.

Wir durchfahren 16 Schleusen, in der letzten im Slowakischen Gabčíkovo werden wir 18 m tief abgesenkt. Durchschnittlich schaffen wir täglich 80 km, die längste Etappe ist 120 km. Mein Dackel Bodo sorgt für gute Stimmung, alle lieben ihn. Ich selbst schlafe immer im Schiff, weil auch nachts Wasser ausgepumpt werden muß. Der Kapitän hat ja im Ernstfall mit seinem Schiff unterzugehen, das fordert die Tradition.

Die ungarische Gruppe stößt in Gönyü bei Györ zu uns. Dort übernachtet bei der Weiterfahrt auch der jeweils an Land gebliebene Teil der Crew und besucht Budapest. Bisher hatten wir trockenes, meist sonniges Spätsommerwetter, doch in der Nacht bei Harta, vor der letzten Etappe, treibt mich eine Regenbö von achtern aus meinem Schlafsack und auch gleich aus dem Schlafanzug. Mitsamt der Matratze rolle ich alles schnell zu einem Bündel und verschließe den Aufbau provisorisch mit einer zusätzlichen Plane. Nach der erzwungenen kalten Dusche trockne ich mich ab, pumpe rasch 100 Liter Wasser aus dem Schiff und kann mich wieder in meinen warmen Schlafsack kuscheln.

Am Morgen besuchen erstmals Eltern der Jugendlichen unser Schiff. Sie bringen für alle Eis, Knabberereien und Getränke mit.

Unsere Stationen waren Regensburg, Hofkirchen, Schlögen, Steyregg, Au, Marbach, Tulln, Bratislava, Komárom, Szentistván, Kisapostag, Harta und schließlich Baja.

In Baja fahren wir in die Sugovica. Auf dem Schwimmpontron bei der Treppe am Halászpart erwarten uns winkend Schuldirektor Stefan Müller, Lehrer und Eltern.

Wir sind am Ziel.

Zwei Tage später findet die Jubiläumsfeier in der Aula der Schule statt. 25 Jahre besteht die Zusammenarbeit der berufsbildenden Abteilungen beider Institute.

Redner werden beklatscht und die Schachtelbauer vorgestellt, auch sie und ihr Kapitän werden beklatscht, danach gibt es ein gutes Mittagessen.

Ich fahre mit den Waiblingern nach Deutschland zurück um mein Auto abzuholen. In Österreich regnet es wie aus Kübeln, wir sehen braune Fluten in angeschwollenen Flüssen. Wir hatten Glück mit unserer Donaufahrt.